

Der „Satellit“ und die „Kronstädter Zeitung“ erscheinen wöchentlich 4 Mal, der „Satellit“ Dienstag und Samstag und die Zeitung Montag und Donnerstag. Die „Blätter für Geist, Gemüth und Vaterlandskunde“ als Gratisbeilage periodisch.

Der Satellit.

„Satellit und Kronstädter Zeitung“ können nur zusammen pränumerirt werden. Ohne Post kostet das 1/2 Jahr 4 fl., mit postfreier Zusendung in die österr. Staaten 5 fl., ins Ausland 6 fl. 36 fr. Insertionsgebühr: die Garmondspaltzeile wird mit 2 1/2 fr. C.M. berechnet.

Nr. 81.

Kronstadt, den 8. Oktober

1853.

Zur politischen Geschichte des Tages.

Wie Olmütz es war, so wird nun Warschau der Centralpunkt werden, nach welchem sich die Blicke der Politiker richten werden. Se. Majestät unser Kaiser Franz Joseph I. ist mit Sr. kais. Hoheit dem Erzherzog Karl Ludwig am 2. Oktober von Wien nach Warschau abgereist und schon 3 1/4 Uhr früh am 3. in Oderberg angekommen, von wo die Reise nach Warschau sogleich fortgesetzt worden ist. Kaiser Nikolaus und seine Söhne waren am 2. Okt. bereits in Warschau angekommen. Auch Friedrich Wilhelm IV. König von Preußen ist am Abend des 3. Oktobers von Berlin in Begleitung zweier Flügeladjutanten nach Warschau abgereist. Heute wären also die drei mächtigen Freunde beisammen und die nächste Zukunft wird Ausschluß darüber geben, was zur Ausführung von ihnen beschlossen worden ist.

Aus den Donaufürstenthümern hat uns die gestrige Post wichtige Nachrichten gebracht, welche wir hier folgen lassen.

Braila, 3. Oktober. Die allarmirenden und kriegerischen Nachrichten, welche in letzterer Zeit hier an der untern Donau in Umlauf waren, sind in diesem Augenblick verstummt und auch die Truppenmärsche haben seit einigen Tagen aufgehört. Hier heißt es, daß die Beschlüsse in Olmütz diesen Zauber hervorgebracht hätten. Auch in Konstantinopel hat ein gänzlicher Umschwung stattgefunden, obgleich das Waffengeklirr, das Heranziehen von asiatischen Völkern gleich Sand am Meer noch immer nicht aufgehört hat.

Die wichtigste Nachricht jedoch ist heute angekommen, es heißt Omer Pascha werde seines Postens als Generalsimus enthoben werden! Die Pforte soll zu diesem auffallenden Schritt durch das „Mitreuwerden“ Omers veranlaßt worden sein. Es hat den Schein, daß der sonst so gefeierte Held bei den Türken sich etwas zu weit mit seinen Sympathien für die Nothen hat hinreißen lassen. Schon im Jahre 1849 als Bukarest eine Garnison von Russen und Türken hatte, war er der revolutionären Partei nichts weniger als abgeneigt. Wir erinnern uns auf eine Thatsache. Eine Musikbände in Bukarest spielte die damals sehr beliebten liberalen und kriegerischen Freiheitsmärsche, wodurch sie mit der russischen Polizei in unangenehme Collision gekommen war. Als Omer Pascha hiervon Kenntniß erhielt, ließ er diese verpönten Revolutionäre von seinen Regimentsmusikern einstudiren und so oft die türkischen Truppen zum Exerciren hinaus vor die Stadt zogen durch ihre Musikchöre spielen und ganz absonderlich, wenn sie an dem Palais des russischen Feldherren vorbeimarschirten. Freundschaftliche Vorstellungen fanden schon damals keine Beachtung.

Es war vor einigen Tagen das Gerücht im Umlauf, die Türken hätten auch ein Ultimatum erlassen, nämlich die Russen sollten die Donaufürstenthümer binnen 15 Tagen verlassen oder die türkische Armee werde angreifend vorgehen. Die Wahrheit dieses und anderer Gerüchte lassen wir dahingestellt, und das umso mehr, da mehrere russische Truppencorps, welche bisher im Lager standen in den Städten und Dörfern an der Donau einquartirt worden sind.

Der Handel ist nun dadurch, daß die Türken einen Kordon gezogen und ihre volle Aufmerksamkeit darauf verwendet haben, ganz gestockt. An der walachischen Grenze steht neben jedem Milizposten auch ein russischer. — Der Krankenstand unter den russischen

Truppen in der Walachei ist höchst bedeutend und die Zahl der Mannschaft, welche in den Spitälern liegt erstaunlich.

Wenn wir unsre Nachrichten von dem Schauplatz der Wirren mit einem Leitartikel der halboffiziellen österreichischen Korrespondenz über die Tage in Olmütz, den militärischen Glanz und den Besuch des mächtigen Cjars daselbst zusammenhalten, so ergibt sich das Resultat, daß wir, ohngeachtet daß die Dinge ein ganz anders Aussehen haben, dem Frieden doch immer noch näher stehen als dem Krieg. Zwar kann eine einzige Viertelstunde die Dinge plötzlich umgestalten und alles drunter und drüber gehen. Ein wildes Volk ist da drüben an der Donau beisammen, und ein Funke, welcher unglücklicherweise in den mächtigen Bündstoff fällt, kann alles in Feuer und Flammen legen. Die österreichische Korrespondenz ist von den besten Hoffnungen erfüllt, weil das kaiserlich russische Cabinet in seinem Streit mit den Türken die größte Achtung und Rücksichtnahme von den Wünschen und Ansichten der übrigen Mächte hat vorwalten lassen. Sie, die österreichische Korrespondenz, glaubt das Borgehen Rußlands müsse jene Anerkennung und Erwidderung finden, wodurch jede Spannung und Aufregung der Gemüther ihr Endziel werde finden. Die österreichische Korrespondenz glaubt die türkische Regierung werde wohl bedenken, wie gefährlich es vor sie selbst ist, sich Impulsen hinzugeben, welche in Widerspruch mit den Gefühlen und Gesinnungen der gesammten christlichen Welt stehen.

Die Welt hat in dem gegenwärtigen Augenblick ein ganz besonderes Aussehen. Die Liberalen, Radikalen und Demokraten sind voll von Kriegsgelüsten und selbst die Conservativen haben sich von dieser Epidemie anstecken lassen. Namentlich aber in England, wo die Presse noch eine Macht ist, wird behauptet der Krieg sei so gut als gewiß und die ruhigen englischen Staatsmänner sind von der unabhängigen Presse den härtesten Angriffen ausgesetzt. Die Russen müssen auch manchen Flankenangriff von den englischen Journalen aushalten. Auch in die Emigration in London ist wieder der Geist der Unruhe gefahren, was aus einem Artikel in der Neuen Preussischen Zeitung ersichtlich ist. Er lautet: „London 26. September. „Die Diplomatie,“ im Lager der Revolution ist in Bezug auf die Verwicklungen im Orient seit zwei Tagen völlig umgeschlagen. Ich schrieb Ihnen, daß die größere Masse der Flüchtlinge, darunter die Deutschen und jene, welche die „polnische Centralisation“ bilden, von einer Thätigkeit, von Errichtung von Legionen u. dgl. zu Gunsten der Türkei Nichts wissen wollten, weil nach ihrer Ansicht „ein russisch-türkischer Krieg stets nur ein gouvernementaler Conflict ohne nachhaltige Folgen für die europäische Demokratie bleiben dürfte.“ Seit zwei Tagen jedoch ist man plötzlich anderer Ansicht geworden. Man versichert mir, daß ein polnischer Emigrant aus Paris incognito hier angekommen sei, und der hiesigen polnischen Emigration über die türkisch-russische Calamität dergestalt wichtige Eröffnungen machte, daß man sich, im Widerspruch zu dem früher gefaßten Beschlusse, sogleich zu einer thätigen Unterstützung der Türkei entschloß. Man hat in Paris sämtliche Fractionen der polnischen Emigration für eine „bewaffnete Intervention“ zu Gunsten der Türkei gewonnen, und verfolgt nun hier denselben Zweck. Was die Bewegung unter der Pariser Emigration anbelangt, so kann ich Ihnen als ganz verbürgt mittheilen, daß Mieroslawski schon in voriger Woche von dort in Begleitung mehrerer Genossen nach

Konstantinopel abgereist ist, um dort sein posensches und badisches Fiasko ins türkische zu übersetzen. Auch Wisocki, der längere Zeit in Sheffield lebte, und sich seit drei Wochen hier in London aufhielt, ist plötzlich verschwunden und hat sich, wie man sagt, gleichfalls nach der Türkei begeben. Endlich rüstet sich auch der alte Dembinski zum Ausbruche, der vom „Interventionscomité“ zu Paris vorläufig schon zum Obergeneral sämtlicher „polnischer Legionen“ ernannt worden ist. Für die Ausrüstung der Legionen haben zwei reiche Emigranten jeder eine Million Franken angewiesen. Daß diese Nachricht kein leeres Gerücht ist, bestätigt mir ein Schreiben aus Paris, welches ich gestern einzusehen Gelegenheit hatte.“

In Odessa hat nach Mittheilungen der Independance die Ungewißheit, welche über der großen Tagesfrage ob es zwischen Rußland und der Türkei zu einem Krieg kommt oder nicht, auf den Handel außerordentlich lähmend eingewirkt. Die Getreidehändler haben großen Verlust erlitten, weil es so schwierig ist, sich neue Transportmittel zu verschaffen. Nicht nur sind die Magazine überfüllt, sondern man mußte provisorische Vorrathshäuser aus Holz bauen lassen, um das Getreide dort zu lagern, welches sie später nach Marseille und Livorno senden wollen. — Anfangs September wurde eine große Revue der russischen Flotte vom Fürsten Menzikoff abgehalten. Die Flotte besteht aus 50 Schiffen, die Kanonenschaluppen nicht eingerechnet. In Folge der Inspektion wurden die Mannschaften einiger Schiffe gewechselt, und man hat eine ziemlich starke Zahl griechischer Matrosen angeworben. General Lüders, Kommandant des 5. bessarabischen Corps, hat beträchtliche Verstärkungen erhalten, die große Truppenbewegungen zur Folge haben. Bessarabien ist mit Truppen überfüllt. Viele Regimenter lagern an den Ufern des Nester. Die Cholera, welche freilich nicht so mörderisch ist, wie früher, hat bereits viele Opfer im Heere weggerafft. Die russischen Generale geben sich große Mühe um das materielle Wohlbehagen der Truppen; die kalte Jahreszeit aber wird das Heer bald zwingen, in den Städten seine Quartiere zu beziehen. General Niepokojizky ist speziell mit den Truppenbewegungen betraut. Bekanntlich besteht an der Sulinamündung ein Dorf aus etwa 200 Häusern. Früher befand sich hier nur ein Kosakenposten und etwa ein Duzend Beamte, die an dem Leuchtturme beschäftigt waren. Die Besatzung ist aber beträchtlich vermehrt worden, und ihr Effectivbestand, die Marinesoldaten mit eingeschlossen, beläuft sich jetzt auf etwa 1000 Mann. Es heißt, daß man von Sebastopol aus mehrere zum Krieg gerüstete Goelitten erwartete, auch mehrere Kanonenboote, welche im Donaudelta sich aufstellen sollen. Man spricht auch von einer neuen Aushebung der Donkosaken. Der Hetman der Kosaken soll ziemlich beträchtliche Kontingente nach der tzerkessischen Grenze schicken. Das russische Gouvernement übt fortwährende Aufsicht über die Küste des schwarzen Meeres, besonders aber auf Anapa zu, weil das Gerücht verbreitet war, daß man beträchtliche Waffen- und Munitionsvorräthe Schamil zuführen wollte, um ihn zu bewegen, eine Diversion zu machen, falls die Feindseligkeiten gegen die Türkei begännen. Man hört endlich, daß ein Theil der zweiten Division leichter Kavallerie, die bisher an der polnischen Grenze stand, unter dem Kommando des Generallieutenants Stael-Holstein nach Jassy vorgerückt wäre. Man überwacht hier aufs strengste die Ausländer, die hier eintreffen. Kaufleute, welche sich hier ohne gute Legitimationspapiere hineinwagen würden, dürfen nicht hier bleiben, wenn sie selbst die besten Empfehlungsschreiben hatten.

Aus Konstantinopel wird der „Ost-Deutschen-Post“ vom 22. Sept. geschrieben: Man hat endlich in Konstantinopel sichere Nachrichten, daß die hierorts abgeänderte Note in St. Petersburg keine gute Aufnahme gefunden hat, nichts desto weniger wurde dem hierorts residirenden Kanzleiverweser Herrn Arguiropoli (erster Dolmetscher der russischen Gesandtschaft) die Vollmacht gegeben, über einige anstößige Punkte ein famille mit den Ministern der Pforte (jedoch mit Ausweitung aller Kommunikation an die französischen und englischen Gesandten) in dieser Hinsicht zu diskutieren und wo möglich die Ausgleichung zu Stande zu bringen. Aus diesem Umstande könnte man folgern, daß Rußland den Frieden will und die Differenz ausschließlich mit der Pforte ohne Einmischung der übrigen Großmächte zu schlichten wünscht. Diese Kombination könnte bei jener Partei der türkischen Regierungsglieder, die auf englische und französische Intervention mit scheelem Auge blickt, Anklang finden.

Andererseits aber scheint der von der hiesigen Regierung ausgesprochene Grundsatz: „den Inhalt der modificirten Zuschrift ungeändert aufrecht zu erhalten,“ jede abgeforderte Verhandlung erfolglos zu machen. Es läßt sich somit über den Erfolg dieser letzteren gegenwärtig gar nichts vorhersehen.

Der jetzige Sultan kann den Aublick des Blutes nicht ertragen und zwar aus Anlaß einer noch zu Lebzeiten seines Vaters Mahmud in seiner Anwesenheit stattgefundenen grauenvollen Scene, bei welcher einer seiner Brüder erwürgt worden ist. Der Sultan hat die Gewohnheit, den Widder mit einer Hand haltend, mit abgewendeten Augen das Opferrthier mit dem Messer zu berühren, worauf einer seiner Adjutanten den Todestich führt. Hiedurch verliert die Ceremonie an Interesse. Ein russischer Matrose entfloß mit einer ansehnlichen Summe, die er aus der Kasse des Staatsschiffes gestohlen, nach Pera. Er wurde auf Ansuchen der russischen Kanzlei von der türkischen Polizei festgenommen, und man erwartet mit Neugierde, ob dessen Auslieferung an die russische Behörde erfolgen wird; man glaubt jedoch, daß die Türken das Individuum bis zur Schlichtung der politischen Differenz gefangen halten wollen, da die Rücksendung des Ergriffenen in russische Hände die Lust zur Desertion ein für allemal vernichten könnte.

Die „Times“ fährt kaltblütig fort, die Kriegsgelüste und Kriegsgelächte der liberalen englischen Blätter zu geißeln und zu verspotten. Nach ihrer Ansicht wäre an der Türkei nichts verloren: man würde ihre Vertreibung aus Europa gerade so ansehen wie die Austreibung der Nothhäuute in Yucatan; die Christen in der Türkei müssen „protegiert“ werden. „Die Lage der türkischen Hauptstadt, so weit man sie aus den direkten Vorstellungen des Divans selber kennt, schien die Anwesenheit zweier oder dreier Kriegsschiffe zur Unterstützung der Regierung zu erfordern, und die Gesandten Englands und Frankreichs sind mit der Vollmacht versehen, nach eigenem Guldünken die ganze Flotte zur Förderung desselben Zweckes herbeizurufen. Das ist die ganze Geschichte. Was die „großmächtigen Verstärkungen“ betrifft, die kürzlich nach dem Bosphorus abgehen sollten, so haben bereits die Thatfachen selbst geredet. Nichts der Art hat sich begeben, oder ist im Plane gewesen. Zur gehörigen Zeit werden gewisse Fahrzeuge nach dem Mitteländischen Meere absegeln, wie sie nach jeder andern Station segeln würden, um Schiffe abzulösen, deren Dienstzeit zu Erlöschen nahe ist. Sollten es dann die Umstände verlangen, so werden diese Fahrzeuge als Ablösung an Ort und Stelle bleiben, und andere werden. Diese Anordnungen für gewisse Fälle sind von der Erhaltung einer Flotte auf einer fremden Station untrennbar, aber wie weit sie zur wirklichen Ausführung kommen werden, das hängt von den Ereignissen ab.“

Innere Zustände des osmanischen Reichs.

(Schluß.)

Salonike, 10. Aug. Die Lage der christlichen Bevölkerung von Numelien wird von Tag zu Tag schrecklicher. Die Christen werden nicht nur auf offener Straße, sondern durch eingedrungene Bewaffnete — Räuber oder Soldaten, beides jetzt fast gleich — ausgeplündert, gemißhandelt und gemordet. Auch die Klöster werden nicht mehr geschont. Die Thore von zwei, zu Kyros und Botina, wurden von bewaffneten Osmanli erbrochen, die Aebte in siedendem Wasser verbrannt, und die Mönche an Spieße gesteckt und gebraten, einige lebendig geschunden. Wer nicht auf die Schiffe oder in die Gebirge fliehen kann, hält sich in beständiger Todesangst in seinem Hause verschlossen. An Schutz durch die Consuln, an Verkehr und Geschäft ist nicht zu denken. Wir schäzen uns glücklich, wenn wir am Leben bleiben. Die Scenen der schlimmsten Zeiten dieser Barbarenwirthschaft sind wiedergekehrt, und die Vertreter der westlichen Mächte in Konstantinopel sind, wie es scheint, zu sehr mit der Wahrung der Ehre, Würde und Selbstständigkeit des Souveräns dieser Banden beschäftigt, als daß sie Zeit oder Neigung hätten für die zertretenen christlichen Bevölkerungen einzuschreiten. O Frankreich! o England! wohin ist es bei Euch mit den Nachkommen jener ritterlichen Männer gekommen, welche in „barbarischen Zeiten“ ausjogen die Christenheit von dieser Geißel zu erlösen!

Nhodus, 18. Aug. Vor einigen Tagen ankerte in unserem Hafen ein Lloydampfer, der außer den gewöhnlichen Reisenden einen

türkischen Obersten aus Damaskus mit 500 Soldaten aus jener Stadt an Bord hatte, um sie nach Konstantinopel zu führen. Es fiel dem aufmerksamen Beobachter, besonders aber den Kaufleuten, auf daß diejenigen von den damascenischen Kriegshelden und künftigen Besieger des Moskow Saur, welche an das Land kamen, werthvolle Sachen und Pretiosen, zum Theil um geringen Preis, verkauften, und beträchtliche Summen europäischen Geldes gegen türkische Münzen einwechselten. Wenige Tage nachher erfuhren wir daß, als der Dampfer wieder in hoher See war, die europäischen Passagiere durch eine schlimme Entdeckung in Bestürzung gesetzt wurden. Der untere Raum in welchem ihre Effecten und Güter in Verwahrung gehalten wurden, war nach der Abfahrt von Beirut gewaltsam erbrochen, ausgeraubt und dann wieder gesperrt worden, so daß der Raub mehrere Tage verborgen blieb. Sowie er bekannt wurde, war die Meinung über seine Urheber und Begünstiger keinen Augenblick zweifelhaft, und es bestätigte sich sehr bald, daß er durch gemeine Soldaten und Unteroffiziere war verübt worden. Inwiefern die Verantwortlichkeit nach oben sich erstreckte, blieb zweifelhaft; der Oberst selbst der allen Grund hatte in Konstantinopel unter Einschreitung der europäischen Gesandtschaften und Consulate gerichtliche Untersuchung zu fürchten, that das möglichste die Thäter zu entdecken und Ersatz zu leisten. Die Passagiere wurden aufgefordert ihren Verlust an Waarschaften, Pretiosen und was sie sonst vermißten genau anzugeben, dann wurden die Bursche mit ihren Säcken und Ranzen einzeln in die große Casüte geführt, und dort der strengsten Durchsuchung vor einer Commission unterworfen, bei der auch der Capitän des Dampfers zugegen war. Ein großer Theil der gestohlenen Sachen fand sich in ihrem oder auf ihrem Leibe. Das übrige war zu Rhodus verkauft und das Geld meist umgewechselt worden. Die Passagiere erhielten nicht nur was sich vorgefunden, sondern ohne die geringste Schwierigkeit vollen Ersatz ihres angegebenen Verlustes, auch des baaren Geldes, was sie als zu Verlust gekommen bezeichnet hatten. Wir haben nicht erfahren was den osmanischen Dieben für Strafen auferlegt wurden. Wahrscheinlich wird die ganze Sache vertauscht, da seitens der Bestohlenen jeder Grund der Klage durch den vollständigen Ersatz entzogen wurde; aber auch dieser Vorgang zeigt, welcher Gesinnung und Frechheit man sich von solchem bewaffneten Volk zu versehen hat.

(Schluß folgt.)

Verschiedene Nachrichten.

Wien, 3. Okt. Gestern Vormittags 10 Uhr fand am Josephstädter Glacis in Gegenwart der hohen Bundesstruppen Inspektions-Kommission eine große militärische Kirchenparade Statt, zu welcher die gesammte hiesige Garnison unter dem Kommando Sr. Durchlaucht des Herrn FML. Fürst Lobkowitz in Parade ausgerückt und mit der Fronte gegen die Stadt in fünf Treffen aufgestellt war.

Um 10 Uhr erschienen Sr. k. k. Apostolische Majestät in der Feldmarschalls-Uniform, zur Rechten Sr. k. Hoheit der Prinz von Preußen in der Obersten-Uniform des den Namen Sr. k. Hoheit führenden 34. Linien-Infanterie Regiments und Höchstseiner Sohn der Prinz Friedrich Wilhelm von Preußen k. Hoheit, und ritten, begleitet von sämtlichen hier weilenden Herren Erzherzogen k. k. Hoheiten und gefolgt von einer überaus glänzenden Suite von Generälen, Stabs- und Oberoffizieren, unter denen man Russische, Preussische, Französische, Baierische, Sächsische, Hanoveranische, Hessische, Modenesische, Parma'sche, Belgische und Schwedische Uniformen bemerkte, sämtliche Truppenfronten ab, stiegen sodann vom Pferde und verfügten sich zu dem mit Fahnen geschmückten Kapellenzelt, in welchem der hochw. Hr. Feldbischof Leonhard das Hochamt celebrierte. Nach Beendigung desselben fand die Disfilirung sämtlicher Truppen vor den Allerhöchsten und Höchsten Herrschaften statt. Eine äußerst zahlreiche Zuschauermenge hatte sich zu dem prachtvollen militärischen Schaupiele eingefunden.

* Das „Fremdenblatt“ berichtet aus Olmütz folgende interessante Begebenheit. Feldmarschall Nugent war bekanntlich während des Lagers daselbst erkrankt; eines Tages tritt ein k. k. Kürassier-Oberst in die Wohnung des Marschalls und befehlt dem Bedienten, ihn anzumelden. Der Kammerdiener lehnte dies ab, da Krankheit Sr. Excell. abhalte, Besuch zu empfangen. Der Oberst fordert hierauf

ein Papier, um seinen Namen aufzuschreiben, und schreibt auf das Blatt die Worte: „Nikolaus, k. k. Oberst und Regiments-Inhaber des 5. Kürassier-Regiments“. Der Kammerdiener überbrachte dem Marschall das Papier, und man kann sich die Ueberraschung des greisen Feldmarschalls denken, der allsogleich seinen Adjutanten der kaiserlichen Majestät nachsandte, um für die ihm erwiesene hohe Gnade zu danken und seine Entschuldigung zu überbringen. Se. Excell. der Feldmarschall hat sogleich angeordnet, daß dieses Papier mit dem Namenszuge Sr. Maj. des Kaisers von Rußland zum ewigen Andenken für seine Familie aufbewahrt werde.

* In dem Konstantinopeler Stadtviertel Eski Zaara hat vor einigen Tagen eine furchtbare Feuersbrunst gewüthet. Es sind 1200 Kaufläden, 29 Delfabriken und viele andere Gebäude zu Grunde dabei gegangen. Der Schade beläuft sich auf 12 Millionen Piaster. An diesem Tage des Unglücks spielte in demselben Stadtviertel ein Knabe mit Pulver, wodurch 10 Oka sich entzündeten und der Knabe sammt dem Hause seiner Eltern in die Luft gesprengt worden ist.

○ Lord Palmerston ist noch immer nicht in England Premier-Minister und wird es auch noch lange nicht werden.

* In Stafford in England wurde kürzlich eine große Versammlung abgehalten in welcher die türkisch-russische Frage besprochen wurde. Kossuth war auch zu dieser Versammlung geladen, lehnte aber die Einladung ab. Die diesfällige Antwort ist im „Advertiser“ abgedruckt und lautet: „Ich will der englischen Regierung keinen Vorwand geben, in ihren Sympathien für die Türkei noch lauer zu werden, als sie es schon ist. Das englische Volk hat auf die auswärtige Politik so wenig Einfluß, als wenn das Parlament und Magna Charta eine Fabel wären. Ich kann mir daher von der beabsichtigten Volksversammlung wenig Gutes versprechen.“

* * * R o u s t a d t. Die Künstlergesellschaft des Herrn Kubigka gibt heute und morgen im Saale der goldnen Sonne noch zwei Vorstellungen, welche den Besuch des verehrten Publikums um so mehr verdienen, da die Leistungen wirklich ausgezeichnet sind. Die Vorstellungen beginnen Abends 7 Uhr.

△ Zwei Jahre waren es im verfloffenen Juli, daß in Wien eine Generalagentie der Eisen-Industrie des österr. Kaiserreiches sich gebildet hat. Zur Hebung dieses Zweiges mittelst Aufschlüssen fremder Marktbewegungen, Erhebungen und Preisdarstellungen beizutragen, hat dieselbe in dieser Zeit keine Bemühungen gespart. Alle diese ihre gemeinnützigen Bestrebungen wurden jedoch nur zum Theil von Seite der Eisenindustriellen, am allerwenigsten von dem goldbesitzenden Publikum gewürdigt, da man diese noththuende Dringlichkeit für eine erweiterte Entwicklung der Eisenindustrie Österreichs, nämlich zur Erzeugung wohlfeilern Roheisens gänzlich unbeachtet vorübergehen läßt.

Die Generalagentie hat mehrseitig Aufforderungen erlassen, in den verschiedenen Kronländern Comités zu bilden, um durch dieselben die Bedürfnisse der einen und der andern Gegend kennen zu lernen. Allein diese Aufforderungen sind erfolglos geblieben; nur einige Handels- und Gewerbekammern haben durch Einsendung ihrer Jahresberichte und sonstiger Daten, das Eisenwesen betreffend wesentliche Dienste geleistet.

Weiter hat die Generalagentie aufgefordert, ihr Mittheilungen zu machen 1. über die Punkte, wo große mächtige Lager von reichhaltigen Eisenerzen vorhanden sind, wo jedoch zu deren Verschmelzung kein anderer Brennstoff als Steinkohle oder Torf, dieser aber in der gehörigen Menge und in nicht großer Entfernung von den Erzlagern sich befindet?

2. auf welchen Punkten in der österreichischen Monarchie noch große, zum Theil überreiche Waldungen sind, die bis jetzt wegen Mangel an Straßen, Kanälen oder gewöhnlichen Triftbächen, auf welchen die Hölzer aus den Waldungen herausgebracht werden können, nicht abgeholzt werden konnten?

3. über die Punkte, wo sehr mächtige Lager von reichhaltigen Eisenerzen sich befinden, die jetzt ebenfalls wegen Mangel an Straßen oder Kanälen nicht auf andere Orte gebracht werden können, wo die nöthigen Brennstoffe vorhanden sind, um sie zu verschmelzen.

Auch hierüber sind nur sehr wenige Andeutungen der Generalagentie zugekommen.

Wiel zu wenig wird die Wichtigkeit dieses Zweiges der ein-

heimischen Industrie im Zusammenhange mit der erforderlichen Ausdehnung für die landwirthschaftlichen und gewerblichen Interessen noch beachtet.

Siebenbürgen insbesondere, das bei seinen reichen Lagern von Eisenstein, und seiner Fülle von Brennstoff, bei seinem eigenen einer großen Ausdehnung fähigen Verbrauch von Eisen, und bei den hohen Frachtlöhnen, welche die Zufuhr fremden Eisens so sehr verteuern, für den vergrößerten Betrieb seiner Eisenindustrie und namentlich für die zunehmende Erzeugung von Roheisen die günstigsten Chancen bietet ist ganz geeignet die Aufmerksamkeit der Welt in dieser Hinsicht auf sich zu ziehen, zumal jetzt nachdem gleiche Gesetze und Rechtsinstitutionen es auf's engste mit den übrigen Kronländern der Monarchie verknüpfen, und den wohlthätigsten Einfluß auf die Sicherung und Hebung des Credits auszuüben begonnen haben. —

Kronstädter Marktbericht.

Die letzten Wochenmärkte im September und die im Oktober sind bei uns immer die stärksten im ganzen Jahre. Auch gestern am 7. Oktober waren ungewöhnlich viele Früchte auf den Platz zugeführt, aber sie hielten sich dennoch im Preise. Die Ursache hievon mag darin seinen Grund haben, weil viele fremde Käufer in unsern umliegenden Ortschaften die Früchte aufkaufen und von hier weiter verschiften, wo die Einkäufe mit Nutzen verwerthet werden. Auch unsere Bürger sind gewöhnt um diese Zeit ihren Winterbedarf anzuschaffen. Die Fruchtpreise werden sich einige Zeit auf dem jetzigen Standpunkt erhalten. Die Erdäpfel allein sind im Preise bedeutend herabgegangen und der Mezen wurde mit 32 kr. C. M. gekauft. Die übrigen Früchte hatten folgenden Marktpreis.

	in W. W.	fl. kr.
Schönster)		8 —
Mittlerer) Waizen		7 20
Geringerer)		6 32
Halbfrucht		6 8
Roggen		4 40
Gerste (schönster)		4 20
Gerste (mittlere)		3 40
Hafer		2 40
Hirse		4 —
Hayden		3 40
Kukuruh		4 50
Erdäpfel (gelbe)		1 20

Öffentliche Bekanntmachung

Es wird zur allgemeinen Kenntniß gebracht, daß die Amtskantinen der kais. königl. Polizeidirektion vom S. d. M. an, im von Seethalschen Hause Nr. 15 am Hauptwachplatze befinden.

Von der k. k. Polizeidirektion zu Kronstadt den 4. Oktober 1853.

Jekelius und Albrichsfeld

bürgerliche Eisenhändler in Kronstadt beehren sich hiemit die ergebenste Anzeige zu machen, daß für den bevorstehenden Winter ihre Magazine bereits gefüllt sind, mit den vorzüglichsten Gattungen gusseisener Sparherde sogenannte Bauernöfen, Tischherden, Aufschlag- und Frühstücköfen, dann von ord. glatten Zimmerheiz- und Meißner Öfen an, bis zu den feinsten sehr schön verzierten Wiener Salon- und Lustheißöfen, welche sie nebst allen Gattungen Sparherd-Platten, u. einem p. t. Publikum zu den möglichst billigsten Preisen anzupfehlen so frei sind.

Josef Zeidner, Eisenhändler macht einem geehrten Publikum die Anzeige, daß er Maulbeerbäumchen, die besonders in Biengärten und auf Maierhöfen verwendbar sind, zu sehr billigen Preisen verkauft.

Nro. 4597. 1853.

Lizitationsfundmachung.

Am 19. Oktober 1853 früh um 9 Uhr wird die öffentliche Minuendos-Versteigerung der vom hohen k. k. Militär- und Civil-Gouvernement unterm 17. September l. J., Zahl 20875 genehmigten Rekonstruktion von 9 Durchlässen auf der Dstorer Reichsstraße in der Amtskanzlei des k. k. Baubezirkes Nro. 17 zu K. Wascharhely abgehalten werden.

Die adjustirten Kosten für jeden dieser Durchlässe werden nach ihren Summen zur Uebernahme ausgedoten, und zwar:

	fl. kr.
1. für den Durchlaß Nro. 21, 5 2— ³ / ₈ Meile mit	1280 19
2. " " " " 23, 5 4— ⁵ / ₈ " "	1280 19
3. " " " " 22, 5 3— ⁴ / ₈ " "	489 33
4. " " " " 25, 5 6— ⁷ / ₈ " "	489 33
5. " " " " 26, 5 7— ⁸ / ₈ " "	489 33
6. " " " " 41, 7 6— ⁷ / ₈ " "	489 33
7. " " " " 42, 7 7— ⁸ / ₈ " "	489 33
8. " " " " 33, 6 7— ⁸ / ₈ " "	1134 6
9. " " " " 34, dto. " "	1134 6

An dem obbezeichneten Tag und Stunde wollen sich die Unternehmungslustigen mit dem 5% Neugeld und den gesetzlichen Stempelbeträgen versehen, bei dem kais. königl. Baubezirke Nro. 17 in K. Wascharhely, wo auch die Pläne, Preisverzeichnisse, summarischen Kostenüberschläge, spezielle und allgemeine Bedingungen täglich einzusehen sind, entweder persönlich eintreffen, oder ihre Offerte vor der mündlichen Lizitation der Commission überreichen, oder vor dem festgesetzten Tage dem Baubezirke portofrei zumitteln.

Zu dem Offerte muß der Vor- und Zuname, der Charakter und Wohnort des Offerenten, dann der bezügliche Anbot bestimmt und zwar mit Ziffer und mit Buchstaben, und mit der Erklärung ausgedrückt sein, daß sich der Offerent allen dieser Lizitation zu Grunde liegenden Bedingungen ohne Vorbehalt unterwirft.

Die mit einem 15 kr. Stempel versehenen Offerte sind entweder mit der Quittung über das bei irgend einer k. k. Kassa erlegte 5% Badium der Summe, auf welche der Anbot lautet, zu versehen, oder diese Summe ist in Baarem oder in Staatspapieren, im letztern Falle nach dem Coursverthe, dem Offerte beizuschließen.

Hermannstadt, am 27. Sept. 1853.

(1—3) Von der k. k. Landes-Bau-Direktion.

Quartier-Veränderung.

Der Unterfertigte gibt sich die Ehre gehorsamst anzuzeigen, daß er sein durch mehrere Jahre bewohntes Quartier wegen Vergrößerung seines Geschäfts aus dem Konstantin Manuellischen Hause auf dem Markt-Platz in das Jakob Knöfner'sche Haus auf den Kokenmarkt Nr. 411 305 verlegt hat, und macht sich zur Pflicht auch in Zukunft den Wünschen seiner geehrten Kunden durch schnelle und billige Bedienung zu entsprechen.

(1—3) Alois Gschwain, Schuhmachermeister.

Ein wissenschaftlich gebildetes Fräulein, der Zeit bei einer hohen Herrschaft Siebenbürgens, in einem der ersten Institute Berlins gebildet, der französischen Sprache und der Musik (Fortepiano und Gesang) vollkommen mächtig; sucht ein Engagement in der Nähe von Kronstadt, oder mit annehmbaren Bedingungen ein derartiges Placement in Kronstadt selbst.

Adressen sub. A. T. an die Redaktion. (1—2)

Bei Heinrich Rudolf, Obergärtner im Jürich'schen Garten in der Postwiese, werden so eben angekommen Holländische Blumenwiebel zum Winterflor für 20 bis 24 kr. C. M. das Stück verkauft. (1—3)

Ein Hühnerhund englischer Race, ganz schwarz ist in Verlust gerathen, der Zustandebringer erhält eine gute Belohnung und hat sich bei der Redaktion zu melden. —

Kronstadt, 8. Oktober 1853. (1—1)

Unter der Verantwortung des Verlegers.

Gedruckt und im Verlag in Johann Gött's Buchdruckerei in Kronstadt.